

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 5.

Freitag, den 16. Januar

1874.

Auction.

Künftigen Montag,

den 19. dieses Monats,

von Vormittags 10 Uhr an, sollen in der sogenannten Reudeckmühle zu Klipphausen ca. 46 Schock Stroh, 2 Stück Jungvieh, 1 Kalbe, 3 tragende Schweine und 1 Hauer meistbietend gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 8. Januar 1874.

Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 15. Januar 1874.

Nach der am gestrigen Tage in Tharandt stattgefundenen Auszählung der Stimmen, steht es nunmehr fest, daß in unserm dem 6. Wahlkreis zum Deutschen Reichstag Herr Finanzprocurator Hofrath Ackermann in Dresden mit bedeutend überwiegender Stimmenzahl den Sieg über den Socialdemokrat Eckstein davongetragen hat.

Zwickau, 10. Januar. Neben erstem Eifer und ausdauernder Energie stellt sich hier auch der Humor in origineller Weise in den Dienst der Wahlagitatio. Gestern und heute sah man in langsam feierlicher Fahrt den Eiswagen des hiesigen Conditors St. durch die Straßen ziehen. Derselbe war mit einer Leinwand überzogen, auf welcher in großen Buchstaben die Worte zu lesen waren: „Wähler, wählt alle für Herrn Bürgermeister Streit!“ — Trotz der anerkannterwerthen Anstrengung der liberalen Partei haben doch in unserm Wahlbezirke die Socialdemokraten den Sieg mit bedeutender Majorität davongetragen.

Aus Dresden, 13. Januar, schreibt das „Dr. J.“: Die Expedition des „Patriot“ macht heute bekannt, daß „infolge des plötzlich und ohne jeden genügenden Grund erfolgten Rücktritts des Hrn. Adv. Kunzsch von der Redaction“ das fernere Erscheinen des „Patriot“ bis zum 1. April d. J. sistirt werden muß. Vom 1. April d. J. ab werde, wie bereits bekannt gemacht, das Blatt als ein „tägliches“ erscheinen und seien zu diesem Behufe — falls Hr. Adv. Kunzsch die Redaction nicht wieder übernehmen sollte — bereits andere redactionelle Kräfte gewonnen.

Aus Leipzig berichtet die „N. Ztg.“ Der Schaden, welcher bei den Augustunruhen durch die theilweise Demolirung der Häuser der Pleißengasse und durch Zerstörung und Plünderung der Sachen der Eigenthümern und Bewohnern dieser Hausgrundstücke zugefügt worden, ist auf mehr als 3000 Thlr. geschätzt.

Nach einer dem Bundesrathe vorgelegten statistischen Berechnung hat das sächsische Armee-corps im Friedensstande jetzt 1159 Offiziere, 100 Aerzte, 11 Auditeure, 11 Geistliche, 239 Verwaltungsbeamte, 38 Hofärzte, 20 Civillehrer.

Aus Bangen wird unterm 11. Januar der „Dr. Pr.“ geschrieben: Die Unsicherheit und Lebensgefahr ist auch bei uns sichtlich im Zunehmen. Seit vorgestern geht die betrübende Kunde von Mund zu Mund, daß in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ein Mann, welcher von Auswärts hierher gekommen war, um Arbeit zu suchen, in den Anlagen der Stadt von zwei Personen angefallen worden wäre, daß ihm ein explodirender Körper gewaltsam in den Mund gesteckt worden sei und dieser Körper sich sofort entzündet hätte und den Mund des Unglücklichen in einer Weise verlegt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden müsse. Der Mann hatte sich noch bis unter das Schloß begeben dort Hülfe in einem Hause gesucht und in soweit auch gefunden, als man einen Arzt herbeigeht und Anzeige erstattet hat. Nach zuverlässigen Mittheilungen ist der Mann gestern gestorben, ohne daß näherer Aufschluß über die Thäter

hat ermittelt werden können. — In den Morgenstunden des gestrigen Tages ist hier ein Mädchen von 7 Jahren, Namens Amoch, auf schreckliche Weise umgekommen. Es hat dieses Kind in einem Gartenhause wahrscheinlich mit Streichhölzchen gespielt, sich dabei die Kleider angezündet und dermaßen verbrannt, daß, als es aufgefunden wurde, die Haut sich bereits vom Körper löste. Der herbeigerufene Arzt mußte sogleich erklären, daß Hülfe nicht mehr möglich sei und es ist das Kind auch bald darauf gestorben.

Die Novelle zur Gewerbeordnung soll dem Reichstage mit der Abänderung vorgelegt werden, daß Arbeitgeber, welche Arbeiter unter Zusicherung oder Gewährung von Vortheilen zum Contractbruch verleiten, straffällig sind.

Die „Mühlhäuser Zeitungen“ vom 8. Januar veröffentlichen einen Wahlaufruf des Herrn Haessely, Gutsbesizers und Fabrikanten auf Schloß Pfaffstadt, aus dem wir folgende Sätze anführen wollen: „Wir müssen vor allen Dingen verlangen, daß Elsaß und Lothringen über die Annexion befragt werde; unsere Ehre, unsere Würde als freie Männer und die Zukunft unseres Vaterlandes erfordern es. Unsere gerechten Ansprüche müssen auf friedliche, aber energische Weise so lange geltend gemacht werden, bis Deutschland zu der Erkenntnis kommen wird, daß die heiligsten Principien des Rechts und der modernen Civilisation verkannt worden sind, und es das uns zugefügte Unrecht wieder gut macht. Wähler! Wenn ihr mich mit eurer Wahl beehrt, so soll das mir anvertraute Mandat sich dahin beschränken: Ich werde auf legalem Wege und auf die entschiedenste Weise gegen die gewaltsame Annexion protestiren. Und werde für uns alle das absolute Recht verlangen, unser Vaterland zu wählen.“

Die kürzeste und beste Antwort gab den Wählern bei den Reichstagswahlen ein öffentlicher Anschlag in Braunschweig. Er lautete: Ein Schurke ist der, der Euch weis macht, daß Ihr anders zur Wohlhabenheit gelangen könnt als durch Arbeit.

Man schreibt aus Berlin vom 13. Januar: Die bis jetzt hierher gelangten Mittheilungen über die Ergebnisse der Reichstagswahlen lassen erschen, daß die Socialdemokratie in der nächsten Legislaturperiode in einer Anzahl vertreten sein wird, die in den früheren Legislaturperioden nicht erreicht worden. So weit sich bis jetzt schon übersehen läßt, hat diese Partei etwa zehn Candidaten durchgesetzt und die nothwendig gewordenen Stichwahlen dürften wohl zu dieser beträchtlichen Anzahl noch mehrere socialdemokratische Candidaten hinzufügen. Johann Jacoby, der von der Eisenacher socialdemokratischen Partei an vielen Orten aufgestellt worden, ist nirgends durchgekommen, im Landkreise Leipzig hat er die meisten Stimmen erhalten, ohne jedoch die absolute Majorität zu erreichen. Sehr zu beklagen wäre, wenn schließlich Jacoby doch in den Reichstag käme, denn wenn einer der socialdemokratischen Candidaten sich im Reichstage eine achtungsvolle Stellung erringen kann, so ist es jener Mann, dessen politische Vergangenheit eine moralisch fleckenlose und ihm so von dem Liberalismus überhaupt zur Ehre gereichte. Die nächste Session des Reichstages wird interessanter werden, als die letzte war, aber sie kann auch unseren nationalen Verhältnissen Verwirrung bereiten, die wahrhaft Besorgniß erregend sind. Zu den socialdemokratischen Deputirten treten die in verstärktem Maße vertretenen

Ultramontanen und die französischen Chauvinisten aus Elfaß-Lothringen. Es ist unvermeidlich, daß diese drei reichsfeindlichen Parteien, wenn auch nicht formell, so doch thatsächlich sich die Hand reichen werden und so eine Phalanx gegen alle besseren Bestrebungen für eine gedeihliche Entwicklung des Reiches bilden werden. Nur dadurch, daß die Reichsregierung in den bisher von ihr betretenen Bahnen energisch sich behauptet und mit den reichsfreundlichen und liberalen Parteien fest zusammen hält, wird das Treiben jener reichsfeindlichen Parteien ohne schädliche Folgen bleiben, und insofern dürfen die gegenwärtigen, zum Theil traurigen Wahlergebnisse indirect zur Stärkung des Liberalismus beitragen.

Das 2. Pariser Kriegsgericht hat über die 6 Franktireurs der Champagne, die angeklagt und geständig waren, nach Abschluß des Waffenstillstandes den „Krieg“ auf eigene Hand weitergeführt, d. h. geraubt, geplündert und einzelne Preußen, wehrlose Fuhrleute u. s. w. darunter auch französische Unterthanen, die ihnen ihrer angeblich deutschen Abstammung wegen verdächtig erschienen, aufgegriffen und ermordet zu haben, nunmehr sein Urtheil gefällt. Dasselbe lautete auf Freisprechung und wurde von dem zahlreichen Auditorium mit lebhaftem Beifall begrüßt. Ob man außerhalb Frankreichs aber ebenso urtheilen wird? Bazaine, der Verteidiger — nein der Verräther von Metz, wird von einem französischen Kriegsgericht als ehrlos und pflichtvergessen zum Tode verurtheilt: jene Buschlepper dagegen, oder vielmehr jene „Patrioten“, deren einer sich rühmt, nach dem Waffenstillstande noch elf „Prussiens“ fusilirt zu haben, werden — wiederum von einem französischen Kriegsgericht — freigesprochen und beide Mal applaudirt die „grande nation.“ Du stolzes Gallien schäme Dich! — Vertheidigt wurden die Angeklagten durch einen Hrn. Engelhard, aus dessen Plaidoyer wir nachfolgende Stellen folgen lassen: „Sollten unglücklicherweise die Beweisgründe der Vertheidigung zu Ihrer Ueberzeugung nicht ausreichen, sollten Sie wider Vermuthen glauben, daß diese Männer nicht als muthige Bürger handelten, und sie schuldig sprechen, so denken Sie an das unheilvolle Aussehen, welches ein derartiges Erkenntniß zur Folge haben würde. Im letzten Kriege haben wir viele Täuschungen und strafwürdige Verräthereien erlebt! man muß die Hingabe nicht entmuthigen, noch die Energie lähmen, indem man dem Glauben Vorschub leistet, daß der Patriotismus nur in dem Falle legitim sei, wenn er allen Bedingungen einer strengen und auf strikter Gesetzmäßigkeit beruhenden Regulierung entspreche. Geben wir, meine Herren, der individuellen Initiative mehr Freiheit und den männlichen Entschlüssen mehr Expansion, wenn sie von hochherziger Gesinnung getragen werden. Bedenken Sie, daß wir viel Patriotismus nöthig haben für jenen großen und vielleicht nahe bevorstehenden Kampf, in welchem Frankreich für die Verdunkelung seines Ruhmes Rache nehmen und sich, einschließlich des Elfaßes und Lothringens, als das eine und untheilbare herstellen muß.“

Pater Hyacinth, der altkatholische Pfarrer von Genf, hat daselbst, wie ein schweizerisches Blatt berichtet, bereits folgende Reformen ins Leben gerufen: Der ganze Gottesdienst, mit Inbegriff der Messe, die Spendung der heiligen Sacramente und die Segnungen werden in der Landessprache verrichtet. Das heilige Abendmahl wird allen Gläubigen unter beiden Gestalten erteilt. Die verpflichtete Ohrenbeichte ist abgeschafft. Das Recht, eine kirchlich und staatlich anerkannte Ehe einzugehen, ist dem Geistlichen zurückgegeben. (Hyacinth ist bekanntlich schon seit längerer Zeit verheiratet.) Das Volk wählt seine Geistlichen selbst. Für geistliche Verrichtungen darf keine Gebühr bezogen werden.

Papst Pius IX. hat die walte Papstwahl in allen ihren Bestimmungen durch eine neue Constitution vom 28. Mai 1873 vollständig umgestoßen und die Cardinäle ihres in dieser Beziehung geleisteten Eides entbunden. Er bestimmt, daß sich nach seinem Tode die Cardinäle sofort mit oder ohne Conclave zur Neuwahl eines neuen Pontifex versammeln. Sollten sie in Rom sich nicht sicher genug fühlen, so sollen sie im Fürstenthum Monaco oder in einer französischen Stadt oder auch in Malta sich versammeln, den neuen Papst wählen und die Wahl proclamiren, ehe irgend eine Macht dazwischen treten und die Wahl verhindern könne.

Chicago, eine Stadt von 400,000 Einwohnern, war vor dem weltbekannten großen Brande die beste Stadt, um Geld zu verdienen, weshalb ein großer Strom von Einwohnern dorthin zog. Jetzt aber sind nach einer ungefähren Schätzung in der Stadt Chicago an zehntausend Arbeiter und etwa fünftausend Kaufleute und Clerks außer Beschäftigung und Broderwerb. Der Baurath ließ kürzlich alle Arbeiten an Abzugskanälen und Röhrenleitungen aufhören, wodurch wieder mehrere tausend Arbeiter verdienstlos wurden. Wie viele Landleute und solche aus kleinen Städtchen lassen sich bethören durch schöne Briefe von Hannes oder Mattes aus ihrem Orte. Das ganze Dorf läuft zusammen, kommt ein solcher Brief an. Das letzte Schnip-pel Land, die einzige Kuh aus dem Stall, das kleine Häuschen, die wenigen Immobilien, Alles, Alles wird drangesetzt für ein Spottgeld, wenn's nur langt bis über's Meer. Nun kommen die betrogenen armen Leute hier an mit meist kränklichem Aussehen; doch halt, sie haben noch etliche gesparrte Thaler, auch die sind bald verzehrt, aber noch keine Arbeit ist vorhanden. Nun ist aus dem gehofften Paradies ein Fegfeuer geworden. Um das Leben zu retten, gehen die Leute mit Hade und Schaufel in die Tunnels arbeiten, wo sie 10 Stunden per Tag im Löttig arbeiten, bis an die Baden im kalten Wasser

sehen, oder an die Eisenbahn. Alle Geschäfte, Eisenwerke, Fabriken stehen entweder ganz still oder theilweise sind die Arbeiter auf die Hälfte reducirt, der Lohn ein Drittel weniger als sonst. Ja, was noch nicht dagewesen, ist jetzt da. Grund- und Hauseigenthümer bekommen fast keine Hypotheken mehr auf ihr Besitztum aus purer Angst, die Güter verlören ihren Werth. Eben sind Armenanstalten im Berl. die Deutschen voran. Im Uebrigen herrscht dieser Nothstand nicht in Chicago allein, auch New-York, Baltimore, Philadelphia, Boston und andere große Städte leiden unter den Nachwehen der Finanz- und Geschäftskrisis.

17)

Quitt.

Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

Baron v. Bermuth wurde von Neuem aufmerksam: „Sprechen Sie, lieber Clemens, drängte er und seien Sie überzeugt, daß ich Ihren Worten das vollste Vertrauen schenke.“

„Es ist nicht viel, und 's klingt wunderbarlich genug“, begann der Gärtner: „deshalb mocht' ich bisher nichts sagen. Wie ich nun fortgestürzt war und mich ein bißchen besonnen hatte, dacht' ich: das war brav von Dir: Clemens, daß Du den Versucher gestohlen, aber Du mußt Dir doch wenigstens Dein Messer wieder holen, eh' Du's vergißt, wo Du's hingeworfen und es ist ja noch ganz neu. Wie ich so wieder darauf zugehen will, seh' ich durch das Gebüsch eine schwarze Dame. Anfangs dacht' ich, es wär' der Frau Gräfin Schwiegermutter, aber dazu war sie mir zu klein und zu jung. Sie wissen, Herr Baron, in der Nähe seh' ich nicht mehr recht gut, da muß ich mir die Brille aufsetzen, aber in der größten Entfernung da seh' ich noch wie ein Luz. Die schwarze Dame sah blond aus und war nicht so alt wie die Frau Gräfin Schwiegermutter. Nun dent' ich, 's wird vielleicht eine Kammerjungfer sein, die sie mitgebracht, was sollst Du jetzt erst Dein Messer suchen und am Ende die Geschichte auffällig machen, das hat ja noch Zeit und ich drückte mich sachte seitwärts und geh' in's Treibhaus. Dort seh' ich mich hin, und dacht' drüber nach, daß ich in meiner Verrücktheit bald zum Mörder geworden — und dann graute mir vor mir selbst. Der Kopf wurde mir immer heißer von dem vielen Denken und zuletzt schlief ich ein.“

Clemens schien von der Aufregung, die er noch einmal durchlebte, ganz erschöpft, er mußte sich wieder auf den Rand des Bettes setzen und eine Pause machen. Seit langer Zeit hatte er nicht so viel gesprochen wie heut' und seltsam genug, ging es ihm weit geläufiger als sonst. Nur bei den ersten Worten stieß er gewöhnlich an, dann aber merkte man kaum sein Stottern.

Der Baron war nicht minder aufgeregt. Bestätigte nicht der Alte seinen Verdacht, den er noch nicht los geworden, daß Niemand anders ihm sein theures Kind ermordet, als eine Bewohnerin des grünen Hauses? —

Er hatte stets vorausgesetzt, daß nur die leidenschaftliche Ernestine eines solch' furchtbaren Verbrechens fähig gewesen sei, doch die Beschreibung des Alten paßte nicht auf sie, sondern auf Eleonore, deshalb fragte er hastig: „Lieber Clemens, haben Sie sich nicht geirrt, war die schwarze Dame nicht groß und stark?“

Der Gärtner erhob rasch den Kopf, den er in die Hand gestützt, er hatte gemeint, daß diesen Theil seiner Erzählung selbst sein gnädiger Herr nicht glauben würde und war darauf gefaßt gewesen, daß er ihm zugerufen: „Ach, das hat Ihnen nur geträumt, und er vermochte seine freudige Ueberraschung nicht zu unterdrücken, daß ihm der Baron auch in diesem Punkte Glauben schenkte, deshalb gab er nicht gleich Antwort, sondern, seinem eigenen Jdeengange folgend, entgegnete er: „O, wie Unrecht hab' ich Ihnen gethan. Ja, Sie sind der edelste und beste Herr und für Sie geh' ich von jetzt ab durch das Feuer.“

Dem Baron war es unmöglich, diese Abschweifung zu begreifen und er wollte schon seine Frage wiederholen, als Clemens jetzt selbst darauf zurückkam:

„Nein, gnädiger Herr, ich hab' mich wirklich nicht getäuscht. Die schwarze Dame im Garten war klein und blond und recht mager, ich konnt's dentlich sehen.“

Baron v. Bermuth entgegnete nichts mehr, sondern versank in ein so tiefes Grübeln, daß er kaum noch der weitem Erzählung des Gärtners Gehör schenkte, der, einmal im Zuge, auch seinem Herzen völlig Luft machen mußte.

„Wie ich erwachte, hört' ich schon das Jammergeschrei und daß der junge Baron mit sammt Johanna ermordet worden. Ich erschraf zum Tode! Hatt' ich im Traum die That ausgeführt oder im Wachen und war mir plötzlich der Kopf ganz verwirrt? . . . Ja richtig, ich hatt' dagestanden vor dem schlafenden Kinde mit dem Messer in der Hand. Und hatt' ich denn das Messer wirklich weggeworfen und war ich fortgelaufen, noch eh' mich der Satan gepackt und zur Mordthat fortgerissen?! — Ich muß mich ordentlich besinnen. Nein, ich war es nicht gewesen; aber ein Anderer hatte meinen heimlichen Gedanken ausgeführt und mir wars' als hab' ein finst'rer Spul mit mir sein Wesen getrieben. Nirgends hatt' ich Ruhe, wo ich ging und stand sah ich das schlafende Kind — Und wenn nun Jemand mich belauscht hatte! — Mir war's immer, als sei ich doch der Mörder, als würden bald Alle auf mich loschreien: Faßt den alten Clemens, er hat mit dem Messer vor dem kleinen Baron gestanden und nun hat irgend

ein böser Kobold seine bösen Gedanken ausgeführt und deshalb trägt er allein die Schuld." (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

* Wie die „Dr. Pr.“ berichtet, hat in Marienberg am Neujahrsabend ein bedeutender Excess stattgefunden, wobei der Säbel eine bedauerliche Rolle gespielt hat. Bei einem Tanzvergnügen waren einige Militärpersonen anwesend, diese geriethen wegen einer jungen Dame in Streit und hierbei wurde der Lohgerbermeister Semmler, welcher einem Andern Hilfe bringen wollte, von einem Unteroffizier mit dem Säbel zersammgehauen, so daß er bald seinen Wunden erlegen ist.

— Als zuverlässigen und uninteressirten Rathgeber hat sich die **Neue Börsenzeitung** in Berlin auch nach dem Krach bewährt. Sie hat hauptsächlich durch zeitiges Anempfehlen des Verkaufs der sinkenden Papiere ihren Abonnenten größere Verluste erspart. Im neuen Quartal wird sich wohl Gelegenheit zu vortheilhaften Ankäufen anbieten. Die Redaction übernimmt auch die Beforgung solcher Börsengeschäfte für ihre Abonnenten. Die Rathschläge sind unentgeltlich ebenso Verloosungslisten etc.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 2. Epiphania-Sonntag
Vormittags predigt: Herr P. Schmidt. Nachmittags Bestunde.

Holz = Auction.

Sonnabend, als den 17. Januar, von früh 9 Uhr an,

sollen in der Struth zu Limbach gegen 50 Stämme von 16 bis 26 Centimeter Mittelstärke, 8 Klöcher, 3 Meter Scheitholz, 20 Nadelhaufen, 30 trockene Stangenhaufen, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.
C. F. Zehl.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Als eine „Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt“ erscheint vom 1. Januar 1874 ab die obige Zeitung in jährlich 48 Nummern. Bekanntlich ist die „Modenwelt“, die am 1. October 1865 begründet wurde und in elf Sprachen unter allen bestehenden Moden-Zeitungen die grösste Verbreitung gefunden hat, längst in allen Kreisen ein kaum noch entbehrlicher Rathgeber geworden. Wenn sich nun zu derselben ein Unterhaltungsblatt gesellte, dem es gelang, unter unseren Schriftstellern und Künstlern die hervorragendsten Kräfte zu gewinnen, so gestaltete sich daraus ein Journal, das von vornherein des allgemeinsten Beifalls sicher war, um so mehr als der Preis ein verhältnissmässig niedriger ist.

Neben der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ erscheint im Uebrigen die „Modenwelt“ nach ihrer bisherigen Weise fort. Indem wir zum Abonnement auf die eine oder andere Zeitung hiermit einladen, verweisen wir zugleich auf nachstehende kurze Inhalts-Uebersicht.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Erscheint wöchentlich

Kleine Ausgabe. Pro Quartal 25 Sgr.
Jährlich:

- 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, wie bei der „Modenwelt.“
- 12 Beilagen mit Schnittmustern etc., wie bei der „Modenwelt.“
- 12 Grosse colorirte Modenkupfer.
- 24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Jährlich, ausser Obigem:

noch 36 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten, wie bei der „Modenwelt.“

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen jederzeit Bestellungen an.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
Erscheint alle vierzehn Tage.

Ausgabe ohne Modenkupfer. Pro Quartal 12 1/2 Sgr.
Jährlich:

- 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
- 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.

Ausgabe mit Modenkupfern. Pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Jährlich, ausser Obigem:

48 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

 Von den 500,000 Thlr. — verlosbaren Pfandbriefen, welche jetzt der landwirthschaftl. Creditverein zur Subscription auflegt, können Stücke zu 25, 100 und 500 Thlr. unter günstigen Bedingungen bei den Herren Vertrauensmännern Ritthausen in Wilsdruff, Gießmann in Lampersdorf, Funke in Hühndorf, Kautenstrauch in Grumbach, Raumann in Neukirchen, Gießmann in Röhrsdorf, Pfützner in Kesselsdorf, Müller in Koitzsch und bei Unterzeichnetem gezeichnet werden. Den Pfandbriefen, welche schnell auslösen, ist von der Staatsregierung die pupillarische Qualität beigelegt und können zu einer sichern Capitalanlage und zur Anlegung von Stiftungs-Kirchen- und Mündelgeld benutzt werden.

Röhrborn in Blankenstein,
Verwaltungsrathsmitglied.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, der Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgesuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.
D. O.

Zuchtvieh,

hochtragende und neumelkne Kühe und Kalben stehen immer zum Verkauf in der Schänke zu Rennersdorf.

 Ein Schwein, zur Zucht zugelassen, steht zu verkaufen
Schulgasse 185, Wilsdruff.

 Ein silberner Handschuhknöpfer ist verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. dieses Blattes.

Der Millionenschwindel

ist in seinen wesentlichsten Zügen und in einer bekanntesten Trägerinnen derselben im „Neuen deutschen Reichsboten“, in einem der reichhaltigsten unserer neuen vaterländischen Kalender dargestellt, für 25 Pf., 38 Pf. und 50 Pf. kann man jede der verschiedenen Ausgaben bei seinem Buchhändler oder Buchbindereibesitzer haben.

 Ein Hund mit Halsband ist zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren in Empfang nehmen beim Tischlermeister Zschumpelt in Wilsdruff.

Zwei Mädchen

zu leichter Arbeit sucht sofort **Karl Zählichen.**

Zwei Lehrlinge

können jetzt oder Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Karl Zählichen.**

 Für ein Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft wird nächste Ostern unter günstigen Bedingungen ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als Lehrling gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Omnibus-Fahrt zwischen Wilsdruff und Dresden vom 1. Januar 1874 bis auf Weiteres.

Abfahrt von Wilsdruff:		Abfahrt von Dresden.	
Montags	} früh 7 Uhr.	Gasthaus zum Sächsischen Hof, Breitestraße Nr. 2.	
Dienstags		} Nachmittags 4 Uhr.	
Mittwochs			
Donnerstags			
Freitags			
Sonnabends	} früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr.		Sontags früh 7, Mittags 11 u. Abends 6 Uhr.
Sonntags		F. A. Hermann.	

4

Gasthof zum goldnen Löwen.
Freitag, den 16. Januar:

2. Abonnement - Concert,

wozu Freunde der Musik und des geselligen Vergnügens freundlichst eingeladen werden.
Casseneröffnung 6 Uhr. Anfang präcis 7 Uhr. Entree 5 Ngr.

Nach dem Concert findet solenner Ball statt.

Das Rauchen ist während des Concertes gefälligst zu unterlassen.

W. Kiessig.

Dienstag, den 10. Februar 1874:

GROSSER Maskenball

in sämtlichen festlich decorirten Localitäten der
Restauration bei Wilsdruff



Anfang Abends 7 Uhr.

Billets für Herren à 20 Ngr., für Damen à 15 Ngr., sind bei den Herren Gastw. Helm, Gastw. Krocke, Restaurat. Lucius, Restaurat. Weißbach, Restaurat. Paßig, Cond. Sebastian sowie auf der Restauration zu haben.

Der Zutritt ist nur im Masken- oder Ball-Anzuge, mit Maskenzeichen versehen, gestattet.

Maskengarderobe wird am Tage des Balles von früh 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr in einem separaten Zimmer des Gasthauses zum Adler und später im Balllocale zur gefälligen Benutzung bereit gehalten.



Ein geehrtes Publikum von Wilsdruff und Umgegend hierzu freundlichst einladend, sieht einer recht zahlreichen Betheiligung hoffnungsvoll entgegen und zeichnet mit Hochachtung

G. Günther.

Braugenossenschaft zu Wilsdruff.

Dienstag, den 20. Januar a. c., Abends 6 Uhr,
im hiesigen Rathhause

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Vortrag der Jahresrechnung.
Auszahlung der darnach sich ergebenden Dividende.
Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand,
Engelmann, Vorsitzender.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Gönnern und Kunden hiermit zur Nachricht, daß ich jetzt nicht mehr bei meinem Bruder, sondern vis-à-vis No. 34 wohne, und bitte mir auch fernerhin das bisherige Vertrauen zu schenken.

Emil Lofner,
Stellmachermeister.

Etablissements - Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hier selbst als Schuhmacher etablirt habe und in dem käuflich übernommenen Schwarze'schen Hause, Zellaer Straße, wohne. Um freundliche Berücksichtigung dieses bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Wilsdruff am 12. Januar 1874.

Wilhelm Schieritz, Schuhmacher.

Achtung!

Wer aus der Stangenauktion vom 3. Januar in der Struth den Stangenhäusen No. 116 (30 Stück) aus Versehen mit aufgeladen, hat sich bei dem Förster Zehl zu melden, außerdem es als gestohlen angesehen wird.

Seurich.

20 Schock Haferstroh

liegen zum Verlauf bei R. Weissbach in Wilsdruff.

Donnerstag, den 22. Januar:

Karpfenschmaus auf der Restauration.

Dazu ladet freundlichst ein G. Günther.

Sonntag, den 18. Januar:

Öffentliche Tanzmusik im Gasthof zum gold. Löwen, wozu ergebenst einladet Krocke.

Sonntag, den 18. Januar:

Tanzmusik in Sachsdorf, wozu ergebenst einladet E. Keller.

Sonntag, den 18. Januar:

Casino im Gasthof zu Grumbach, wozu ergebenst einladen die Vorsteher.

Sonntag, den 18. Januar:

Karpfenschmaus im Gasthose zu Hühdorf, wozu ergebenst einladet E. Hänsel.

Bürger - Verein.

Nächsten Montag, als den 19. d. M., Gesellschaftsabend bei Herm. Günther, Dresdnerstraße. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.